EINE NEUE SYNTAXTHEORIE: DIE NATÜRLICHKEITSTHEORETISCHE SYNTAX

Tahir Balcı

1989 wurde von Mayerthaler/Fliedl (1) eine neue Syntax vorgestellt, die siCh aııf die generative Transformationsgrammatík und auf die Valenzgrammatîk gründet. Sie gøht von der Natürlichkeitstheorie aus, die besagt, dass ein Sprachelement natürlicher ist, a) wenn es im Spracherwerb früh erworben wird, b) wenn es ei'ne relativ hohe Frequenz hat und c) wenn es gegenüber Sprachwandel resistent ist bzw· im Falle vom Sprachwandel häufiger auftritt (2). Chomskys generative Grammatik wird als Ganzes nicht a'kzeptiert; abgelehnt wird vor allem seine Idealisierung eines Sprechers / Hörers, der in einer völlig homogenen Gesellschaft lebt und dessen Kompetenz von keinen Beschrän·kungen beeinflusst wird· Die natürlichkeittstheoretische Syntax (NTS) nimmt erstens an, dass jedes Gedächtnis genetisch verankerte Kapazitätsl'imits kennt und dass diese nicht ohne Wir'kung auf die Kompetenz des Spreöhers/Hörers bleiiben· Deshall> ist der ideale Sprecher/Hörer und die damit ver·bundene Homogenität eine absoult unnatürliche Eigenschaft. So beacht&t die NTS nicht nur die Standardsprache, sondern trägt auch allen dialektalen Unterschieden eines Spraoh-systems Rechnung, dessen Charakteristi'kum seine Dynamik ist (3). Die wiohtigsten Prinzipien, aüf denen siöh die NTS bewegt, sind:

a) Markierteres wird zu weniger Markiertem. Um nur ein Beispiel zu nennen, laut der Markiertheit'sıtheorie ist der Trial mariíierter als der Dual, der Dual markierter als der Plural und der Plural marîderter als der Sinìgular, Falls es zu einem Verlust einer dieser Kategorien kommen sollte, so ·wird der Trial vor dem Dual, der Dual vor dem Plural und der Plural vor dem Singular albgébaut (4).

· b) Die Existenz von Markierterem ıimpliziert die Existenz von weniger Markiertem. Laut der oben erwähnten Markiertheitsrela-ti·onen kann eine Sprache z.B· keinen Dual haben, wenn sie keinen Plural hat· Das heisst, dass die Existenz des Duals die Existenz des Plurals impliziert, da der Dual markierter ist als der Plural·

c) Jedes System beinhaltet Natürlichkeitskonflikte. D.h., es ist unmöglích, alle offenen Parameter eines komplexen Systems maximal unmarkiert zu fixieren· Bei'spielsweise hat das Tüılkische sohweben!den Akzent und wahrscheinlicfa daher auch V'okalhar-monie, die besagt, das,s inner'halb eines Wortes auf einen Velar kein Palatal bzw, auf einen Pal'atal kein Velar folgeïi darf· Wir kennen jedoch viele Beísp'iele, die diese Regel verletzen, z·B· das Präsenssuffix "-yor", das sich der· Vokalharmonie niciht unterstellt.

d) Die Universalgrammatik (5) und der Sprachtyp werden als notwendige Durchgangsstadien auf dem Weg zur emzelspracfalichen Grammatik betrachtet. Deswegen wird zwischen der Linguistik und der theoretisdhen Biologie eine Eins - zu · Eins - Zuordnung vorgenommen, naoh der der Universalgrammati'k der Genotyp, dem Sprachtyp die Epigen,etik und der einzelsprachlichen Gram-matik der Phänotyp entspricht.

Oben habe ich angedeutet, dass die NTS sich wi'ssenschafts-theoretisch an die generative Grammatik und an d'ie Dependenz -bzw· Valenzgrammatik anschliesst. Der Satz wird im Sinne von Frege als ein gesättigtes Verb verstanden; er ist nämlich die maximale Projektion eines Verbs. Das Verb ist das Zentrum des Satzes· Dieses veıA>zentrierte Syntaxımodell wird in die X' - Syntaxintegriert. Es ergibt sich aus dem Zusammenspiel folgender Komponenten :

Lexikon X·Theorie

Tiefenstruktur

Bewegung(Transf.)

Oberflaechenstruktur

phonetlische Form semantische Form

Das Lexîkon ist eine systematisch geordnete Liste bzw· eine finite Menge von Eintragunıgen, die bestimmte Informationen enthalten (6). Die X' - Theorie beinhaltet die Prinzipien, nach denen Phrasen konstruiert werden (7). Die Tiüfenstruktur bezieht sich auf die Bedeutı.ıng· Duröh Bewegung (Transformation) wird aus der Tiefenstruktur die Oberflächenstruktur ahgeleitet· Die phonetische Form ordnet den einzelnen Bedeutungen äkustische Formen; die semantische Form interpretiert die Tiefenstruktur (8).

Die ü'bliûhe Zweiteilung eines Satzes in NP (Nominalphrase) und VP (Veïbalphrase) wird von der NTS at)gelehnt, weil sonst dem Suibjektsnominativ dersel¡be Rang zueAannt würde wie dem Rest eines Satzes, d;h· der VP· Ausserdem korreliert diese Zweiteilung mit der Auffassun'g der Aristotelischen Logik, dass es nur Urteile mit zwei Prädikaten gebe, un'd auc'h mit der damit venbundenen traditionellen Grammatik, die bei der Satzanalyse vom Begriffspaar Sulbjekt vs· Objelkt ausgeht· In der NTS wird dem Subjtíktsnomi-nativ seine Vorrangs'stel'lung dadurch aberkannt, dass das Verb zum Zen'tmm des Satzes erholben wird und dass er-genau so wie andere Ergänzungen-ein Komplement 181.

Die Wortarten haiben verschiedene Proje!ktionshöhen; die lexika-lischen Kategorien -V (eÆ) und N (omen) haben die höchste Pro jektion (V^, N'), weil sie durch Komplemente, Modifikatoren und Spezifikatoren erweiteıibar sin'd:

(1)

Nun würde man sich die Frage stellen, warum (1) mit einer subor-dmierenden Konjunktion eingeleitet ist· Dies ist so, weil man im allgemeinen anniinmt, dass das Deutsohe in ihrer Tiefenstruktur dıe Wortfolge SOV (Suibjekt, Objekt, Venb) hat, und nieht SVO (Sübjékt, VeA, Objekt).

Adjektive kann man duroh Adverbien und Gradpartikeln modi'fi-zieren; ihre Erweiterunıg durch Komplemente ist nur in markierten Fällen ^0^11^. Deshalb ist ihre maximale Projektion A2

^ ^^—-f ·

î^î,

1 i·

nı«nnun

Wie in (5) ersidhtlich, die Adpositionen ein, Nomen, ün'd ihre maximale Projeiktion ist P^· Ï)ie maximale Projektion von Spezifikatoren ist Spez°; 'das heißt, daß sie nicht erweitert werden können; man vergleiche dazu (1). Unter der X° - Kategorie (x íst eine beliébige Kategorie) hängt der lexìkalisohe Kopf, unter X^ die Komplemente, unter, X^ die Ad-junkte (wenn es sich um V^ handelt, dann auoh der Subje'ktsno-minativ) und unter X^ die Spezifikatoren:

«lb·l

Wie an diesem Baumdiagramm ersiohtlich, sind die Positionen der Satzglieder festgelegt; "du" muss unter V^ hängen, weil es der Subjektsnoınmatrv ist; unıd weil "geben" dreistellig ist, muss V· rekursiv -angewendet werden·

Die hier dargestellte Struktur' ist eine Tiefenstruktur (TS); die Oberf'lächenstruktur (OS) wird von der TS durch Be\vegung bzw· Topíkalisiemng 0^^61^1161. Die Spez° - Position ist zugleich Stelle jRir topikalisierte ^10^6^16. Da die topikalısierfcaren Elemente prinzi'piell un¡begrenzt sind, können auf Spez° andere X'°" topi-kalisierte Elemente) hinzugefügt werden· Demnach würde (6) wie folgt aussehen:
(7)

Die Darstellung des entsprechenden Türikischen Satzes ist einfacher, weil das Türkisûhe eine SOV - Sprache ist; im Normallfall ist also die Spez° - Position leer, und es bedarf keiner Topikalisierung (vgl· (8)). Nur bei Inversen muss man bestimmte Satzelemente topi'kalisieren (v\gl· (9)): "
(»ı

ıriyorcun

Demnach ist das Baumdiagramm (8) die Struktur des Satzes "seïı bana para veriyorsun"; das Baumdiagramm (9) bezeichnet jedoch die Stru'ktur des Satzes "bana para veriyorsun sen",
Es ist möglich, daß nicht alle Leerstellen einer Projektionslmie besetzt werden· Am deutlichsten ist das ¡m Türkischen, das eine Pro - Drop - Spraohe ist und das pronominale Subjekt weglassen kann, falls es nicht aus irgenideinem Grunde betont werden muss· In diesem Falle wird bei der Dars'tellung der Tiefenstr.uktur die Leerstelle durch "0" ^62010^^01. Demgegenüber werden bei der Darstellung der entsprechenden Oberflächenstruktur die jeweiligen Leerstellen laut der Pruning - Convention 0111011110^. Nur die erste (X°) und die letzte (X^) Stufe der Projektionslinie müssen jeden-falls repräsentiert ^6^^011. Das Baumdiagramm (10)stellt die TS des Satzes "gidiyorum", (11) 'ist sein's OS:
(10)
Spez»-
<·
Pro /
(11) V3
L
gidlyorum

*_____^i,: - · gldfyorum
Das PRO bedeutet das (versteckte) Su!bjekt, das die Lizenz hat, dort zu stehen·
Bei der Darstellung einer TS müssen auch die EIements des Sul>kategorisierungsrahmen·s un'd die Theta - Rollen des Verbs indiziert werden, Demnach würde das Baum'diagramm des Satzes "ben onu vurdum" wie folgt ausse'hen;
(12)
v»

onu
v»
r- -1
flNP| ·1\ |<AQ,TH<J
_ dum ,, 1. Pôrson SinQU>ar Indikativ Perlekt

Wie am Baumdiagramm ersichtlich, werden die kategorialen Mer·kmale von liriks, die Theta - Rollen (die semantischen Rollen) von rechts nach oben weitervererbt· Di'e NPı bezeichnet das Komp-lement in Objektpositıon; der Strich vor ihr steht für die Stelle des Ver·bs· Die NPo, d.h. das Komplement in Subjektpositíon, braucht ınan niüht anzugeben, weil jeder Satz in ihrer TS ein Sübjdkt hat·

Das Neue an dieser Syntaxtheorie ist, daß sie die hierarchische Struktur von Systemen und Subsystemen dadurch erklärt, daß sie 'die Rektions - und - Bindunıgstheorie (die X'-Syntax) mit· der Valenzıgramımatik komjbiniert und sich dabei der Prinzipien der NatürÍichkeitstheorie ^0^16^1. Dadurch wird auch der Diskussion über die Projektionshöhe des Satzes und ihrer Gliçıder ein Ende gegeiben,

Die Theorie íst nooh nicht ausgebaut und weist einige Maengel auf· Dies würde beson'ders an einer Türkischen NP evi'dent, die einen Quantor bzw· den unıbestimmten Artikel in Verbindung mit einem attriíbutiven Adj©ktiv aufweist, z·B· "genç bir öğretmen"· Das Problem ergïbt sich daraus, daß Quantoren Spezifikatoren sind, die unter X^ häragen ^1158611. Nun sind wir mit der Inkonsequenz der NTS konfrontiert, dass in einer solchen Strufctur X^ zwischen X^ un'd X° lo'kalisiert ·wìvd. Eine Theroie, die einen Anspruch auf Universalität erhebt, wird sicherlich auch dieses Problem lösen;

daran wird óhndhin noch gearbeitet·

Die NTS hat - n'och - keinen Anspruch auf ihre Integration in den Fremdsprafchenunterricht (FSU), In dieser Form scheint sie ohnehin den praktisohen Zweöken des FSÜ nur mittel'bar dienen zu könılen· Die mit Hilfe der NTS dargestellten Baumdiagramme sind so transparent, dass die Position der Satzglieder star'k fixiert ist und somit der Fremdsprachenlerner genau wissen kann, welches Sprachelement zum Stellenplan des regierenden Elements (eines , Satzes) ^€^0^1. Durch diese Transparenz kann der Lerner ohne Schwierigkeiten in die Sprachstrukturen Einsicht gewinnen, sein potentielles Sprachwissen verfestigen und seine Sprachlkompetenz €1^/0^^. Nun würde man gegen diese Gedanken einwenden, das Ziel ·des FSU se¡i nicht die Beibringung des Sprachwissens, sondern die Befähigung kommunikativen Interaktion· Das ist ohnehin unsere Annahme· Al>er wir gehen davon aus, daß der FSU nicht ohne eine bestimmte Menge von Regeln auskommen kann und daß die - bewusste oder spontane · Regel - anwendung die Kom-mumkativität eines FSU nicht einschränkt, sondern sie sie durch zielgerichteten Sprachgøbrau'ch speist· Ausserdem nehmen wir an, dass die Muttersprache den Erwerb jeder anderen Sprache präjudiziert und jede Fremdsprache auf ihrer Basis erworben wird· Da es so ist, ist der Erwer'b einer fremdsprachlichen kommuniikativen Kompetenz abhängig; und je mehr Einsicht der Lerner in seine Muttersprache hat, um so grösser wird auch seine Kompetenz s·eîn ,sich der Bestände seiner Fremdsprache zu 50^1011011. Das Fazit: Was der Fremdsprachenlerner beim Fremdsprachenerweıib tut, ist dass er seine muttersprachliche kommunikative Kompetenz im Bereich der Fremdsprach;e betätigt und sie eigentlich mit den Regeln der Fremdsprache kombiniert·

ANMERKUNGEN

1 ~ Mayerthaler, Willi / Fliødl, Günter· Natürlichkeitstheoretische Syntax, (Erscheint in: Syntax· Ein Internationales Handbuch ·zeítgenössísüher Forschung· Editoren: Jacobs/v. Stechow/ Sternefeld/Vennemann. W, de 61^8^. Berlin/New ¥0^^)1989.

2·—vgl· Mayerthaler, ^1111. Morpholo·gische N^111^110^^011. Akade-mische ¥0^1^^5^0561180^^^. Athenaion: Wiesbaden 1981. S· 2.

3 — Zur Dynaımik von Systemen vgl· Strohner, Hans/Rickheit, Gert· Kognitive, kommunikative und sprachliche Zusammenhaenge:
Eine systemtheoretische Konzeption linguistischer Kohaerenz· In: Linguistische Berichte 125. Westdeutsüher Verlag 1990. S, 3-23.

4—Man erinnere sich hier aïi das üniversale von Greenberg, die meint, dass keine Sprache

einen Trial haben kann, wenn sie nicht auch den Dual, den Plural und den Singular aufweist (vgl· Greenıberg, Josef ¥1. Some Universals of Grammar wifh particular Reference to the Order of Meaningful Elements· In:
Uníversals of Language· Sec'ond ^^1110^. Edited 'by Josef H· €?€111)8^^. Report of a Conference Held at Dtíbbs Ferry, New York, April 13-15, 1961. Messachusetts, London 1966. 8. 73-107).
208
5 — Die Universalgrammatik ist die Theorie der biologische not-wendigen und biologisoh favorisierten Eigensohaften natür-licher Sprachen· VgL dazu Mayerthaler, Willi· Markiertheit in der ^11011010^10. In: Vennemann, Theo (îîg.)· Silben, Segmente, Akzente· Referate zur Vort-, Satz- un'd Versphonologie anlaess-lich der vierten Jahrestagung der deutschen Gesellschaft für Sprachwíssensdhaft, Köln, 2.-4. Maerz 1982. Niemeyer: Tübin-gen 1982.
6—vgl· Lewandowski, Theodor· Linguistisches Wórtetì)uch 2. 4., neuıbeaıfceitete Aılfl, QuelIe/Meyer: Heidelberg 1985.
7 — Zur X' - Theorie vgL Haider, Hu^bert. Was zu haben ist und was zu sein hat· Bemerlkungen zum Infinitiv. In: Papiere zur ^^1811^. Nr, 30 Heft 1/1984. Narr: 101)^6^. S, 23-36.
8—vgl· Choms'ky, Noam· Die formale Natur der Spradhe· In:
LenneibeJng, E.H· Biologisohe Grundlagen der Sprache. Mit einem Anhang von N, Chomäky un'd von 0. Marx, Suhrkamp:
Frankfurt/M 1972 (0riginalausgaibe: BiolQgical Foundation of Language, 1967). S· 483-539.
209

OKUYUCUNUN DİKKATİNE : Bu yazı tarayıcıdan geçirildiği için okunamayan ya da yanlış okunan sözcükler vardır. Ayrıca bazı yazıların yalnız özetleri ya da bir bölümü verilebilmiştir.

Çalışmalarımın nerede ve ne zaman yayınlandığı, yayın listesinden öğrenilebilir.